



johann sebastian bach

09 /

9. philharmonisches konzert
dortmunder philharmoniker

kontra



ludwig van beethoven

_punkt



**Dortmunder
Philharmoniker**
klassik ganz nah

**9. Philharmonisches Konzert
kontra_punkt**

Di 05.06. + Mi 06.06.2018, 20.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Johann Sebastian Bach (1685—1750)

Tocata und Fuge d-Moll BWV 565 | ~ 10 Min

Violinkonzert a-Moll BWV 1041 | ~ 15 Min

- I. (ohne Satzbezeichnung)
- II. Andante
- III. Allegro assai

Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537 | ~ 10 Min
(orchestriert von Edward Elgar)

Pause

Ludwig van Beethoven (1770—1827)

1. Sinfonie C-Dur op. 21 | ~ 30 Min

- I. Adagio molto – Allegro con brio
- II. Andante cantabile con moto
- III. Menuetto: Allegro molto e vivace
- IV. Adagio – Allegro molto e vivace

Johann Sebastian Bach

Tocata und Fuge d-Moll BWV 565 | ~ 10 Min
(orchestriert von Leopold Stokowski)

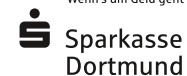
**Martin Haselböck, Dirigent und Orgel
Nemanja Radulovic, Violine**

19.15 Uhr *WirStimmenEin* – Einblicke ins Programm im Komponistenfoyer

—
Bitte schalten Sie Ihre Handys aus, und denken Sie daran, dass nicht akkreditierte Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind.

Partner der Philharmonischen Konzerte

Wenn's um Geld geht



kontra_punkt

Andrei Simion, Violoncello
Auf dem Friedensplatz



Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven sind ohne jeden Zweifel zwei der größten Komponisten aller Zeiten. Beide führten die Musik zu neuen Höhepunkten und Vollendungen. Doch während wir bei Beethoven auch über die Person unglaublich viel wissen, entzieht sich uns der Mensch Bach eher und verschwindet hinter seiner Musik. Höchste Zeit also für eine Annäherung von ungewohnten Seiten; für einen „kontra_punkt“.

Bach: Toccata und Fuge d-Moll BWV 565

Schon in jungen Jahren ist Bach die große mitteldeutsche Orgel-Koryphäe. Er hat diverse Organisten-Stellen inne, und wenn wieder eine neue Königin der Instrumente fertiggestellt ist, lädt man ihn ein. Er testet die neuen Instrumente dann auf Herz und Nieren, natürlich mit anspruchsvollem Repertoire. Aus dieser Zeit stammt auch sein berühmtestes Orgelwerk: Die Toccata und Fuge d-Moll. Das Stück gehört zu den bekanntesten Musikwerken überhaupt und verlangt dem Organisten eine beispiellose Virtuosität ab. Man kann förmlich hören, wie Bach damit bei Vorspielen gegläntzt hat. Ironischerweise wird gerade bei diesem Werk mittlerweile gezweifelt, ob es überhaupt von Bach ist. Doch ebenso wenig konnte die Musikwissenschaft das Stück zweifelsfrei einem anderen Komponisten zuordnen.

Besetzung
Orgel

Die bekannteste Musik für Orgel überhaupt

Die Toccata eröffnet überwältigend und klanggewaltig. Sechzehntel-Tonketten im Prestissimo rauschen auf und ab, dazwischen erklingen mächtige Septakkorde. Diese beiden Elemente verzahnen sich zunehmend und gipfeln in ein großes, furioses Finale der Toccata. Daran schließt sich die Fuge an, die die Sechzehntel-Ketten der Toccata aufnimmt. Kunstvoll verdichtet Bach den Satz: Akkorde treten hinzu, die rasanten Tonkaskaden wechseln durch die Register. Eine Ausrückung sorgt vorübergehend für Entspannung, bevor das Kern-Motiv wieder mit Urgewalt niederfährt. Immer dramatischer wird die Musik, bis zum großen Finale. Hier zerlegt Bach die Musik kurzzeitig wieder in ihre Bestandteile, bevor zwei Takte vollster Adagio-Pracht das Werk ausklingen lassen.

Bach: Violinkonzert a-Moll BWV 1041

Auch wegen solcher Orgelmusik gilt Bach heute als der große Säulenheilige der protestantischen Musik. Dass er auch ganz anders konnte, beweist er unter anderem 1729. Da übernimmt er die Leitung des Leipziger Collegium musicum. Nun hat er eine weitere Aufgabe: Jeden Freitagnachmittag kommt das vornehme Leipzig zusammen, um Kaffee und Kuchen im „Zimmermannschen Caffee-Hause“ zu verköstigen. In diesem Rahmen ist Unterhaltungsmusik gefordert, wie das Violinkonzert a-Moll. Bach zeigt hier seine heiter-beschwingte, häufig unterschätzte Seite. Er kannte die typischen italienischen Instrumentalkonzerte, etwa von Vivaldi oder Corelli. Deren musterhaft dreisätzig Form – mit der Satzabfolge schnell, langsam,

Besetzung
Fagott,
Cembalo,
Streicher,
Solovioline

**”
urschweigen starrt ...
es waltet finsternis ...
da bricht ein strahl aus
zackigem wolkenriß,
greift weltentiefen aus
dem blinden nichtsein,
baut räume auf,
durchwühlt mit
licht die nacht, ...
“**

aus: hermann hesse –
zu einer toccata von bach



schnell – übernimmt er für sein Violinkonzert. Natürlich enthält es mehr Kontrapunkt. Dennoch bleibt es eine Musik, die bei aller Leichtigkeit nie ins Schwitzen gerät.

Italienisch anmutende Leichtigkeit

Im 2/4-Takt schreitet der erste Satz beschwingt voran. Fast meint man, Musik vom jungen Mozart zu hören. Die Solovioline löst sich aus diesem Reigen heraus und führt ihn an. Bach arbeitet kunstvoll, doch verliert nie die Lockerheit. Der zweite Satz setzt mit einem gleichmäßig voranschreitenden Bass ein, darüber singt die Solovioline. Ein Wechselspiel entwickelt sich: Wann immer die Solovioline spielt, pausiert der pochende Bass – und anders herum. Der dritte Satz ist ein beschwingtes Rondo im 9/8-Takt, in dem sich ein spannender Gegensatz zwischen dem mitreißenden Tutti und der eher trotzig wirkenden Melodie des Solisten aufbaut. Doch im Finale löst sich all das in munteres Wohlgefallen auf.

Bach: Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537 (orchestriert von Edward Elgar)

Ein Sprung in das 20. Jahrhundert: Edward Elgar beginnt wie Bach als Organist und kommt so schon früh mit dessen Musik in Berührung. Dann kommt der Durchbruch als Komponist. Richard Strauss nennt ihn „den Ersten unter den Fortschrittlichen Englands“, es entwickelt sich sogar eine lose Freundschaft zwischen den beiden. Doch als 1920 seine geliebte Frau Alice stirbt, meidet Elgar ein Jahr lang jegliche Musik. Erst danach beginnt er wieder zu arbeiten. Selbst komponieren erscheint ihm aber unmöglich: „Jetzt, wo meine arme Frau tot ist, kann ich nicht mehr originell sein, und so bin ich abhängig von Leuten wie Johann Sebastian als Inspirationsquelle.“

„Es gibt so viele charmante Bearbeitungen von Bach...“

Elgar entschließt sich, die Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537 zu orchestrieren. Ein Werk im maximalen Kontrast zur d-Moll-Toccata: Wo dort Virtuosität im Mittelpunkt steht, ist der Tonfall hier ernst und sakral. Zunächst ist das Ganze als Gemeinschaftsprojekt mit Richard Strauss gedacht. Doch der hat zu große Gewissensbisse, so dass Elgar das Werk alleine orchestrieren muss. Damals waren solche Transkriptionen gang und gäbe. Komponisten wie Anton Webern, Ralph Vaughan Williams oder Gustav Holst orchestrierten Bach. Für Elgar ist das mehr als nur eine Gelegenheitsarbeit: „Es gibt so viele charmante Bearbeitungen von Bach, aber ich wollte zeigen, wie prachtvoll, groß und brillant er es selbst gemacht hätte, wenn er unsere Mittel gehabt hätte.“ Bei der Uraufführung am 7. September 1922 ist ihm entsprechend großer Erfolg beschieden.

Elgar hebt mit einem Rauschen der tiefen Streicher an, Oboe und Klarinette spielen ihre Melodien im Wechsel. Langsam und melancholisch fließt die Musik dahin, erst allmählich gewinnt sie an dramatischer Intensität. Der Abschluss der Fantasie blendet wieder zurück: Die Oboe singt melancholisch zur Begleitung. Das resolute Thema der Fuge erklingt zuerst in den Klarinetten, den zweiten Violinen und den Bratschen. Die ersten Geigen nehmen es auf, von da aus wandert es durch das ganze Orchester. Elgar lässt den Satz mal dichter, mal wieder dünner werden. Urpötzlich scheint die Musik in einer romantischen Träumerei zu versinken, bevor die Fuge wieder Fahrt aufnimmt und in ein kurzes, aber furioses Finale gipfelt.

Besetzung

Piccoloflöte,
2 Flöten,
2 Oboen,
Englischhorn,
2 Klarinetten,
Bass-Klarinette,
2 Fagotte,
Kontrafagott,
4 Hörner,
3 Trompeten,
3 Posaunen,
Tuba,
Pauken,
Schlagwerk,
2 Harfen,
Streicher

Beethoven: 1. Sinfonie C-Dur op. 21

Am Übergang in das 19. Jahrhundert lernt der junge Ludwig van Beethoven schon früh die Musik des Leipziger Thomaskantors kennen. Bereits sein Bonner Klavierlehrer Christian Gottlob Neefe macht ihn mit dem gesamten „Wohltemperierten Klavier“ vertraut. So lernt Beethoven einen der zentralen Bezugspunkte für sein weiteres Schaffen kennen. Er selbst hat diesen Einfluss ganz passend zusammengefasst, als er Bach den „Urvater der Harmonie“ nannte. Doch als Komponist wird Beethoven in einer anderen Gattung reüssieren: Im Jahr 1800 entschließt sich der immerhin schon 30-jährige, seine erste Sinfonie zu komponieren. Er wählt die Tonart C-Dur. C-Dur steht für das Helle, für die Aufklärung. Wollte er bewusst ein Zeichen setzen, das nun ein neues Zeitalter anbreche – auch in der Musik? Zwar ist das Erbe von Haydn und Mozart in diesem sinfonischen Erstling noch zu hören, zugleich ist diese Musik gespannter und kraftvoller.

Die Sinfonie beginnt mit Septakkorden im Adagio molto. Mit dem vierten Takt springt das Tempo ins Allegro con brio, die ersten Violinen präsentieren das erste Thema im Wechselspiel mit den Holzbläsern. Diese Eröffnung treibt voran, ohne jemals den Schwung zu verlieren. Das zweite Thema führen Oboen und Flöten an. Die Exposition wird wiederholt, danach stürzt sich Beethoven in die Durchführung. Hier gewinnt die Musik schon vor der Reprise eine neue, ungewohnte Intensität, die die Blechbläser noch einmal steigern. Der zweite Satz ist ein Andante cantabile im bewegt-beschwingten 3/8-Takt. Ein punktierter Pauken-Rhythmus leitet in den zweiten Teil über, die anderen Instrumente werfen hier nur kurze melodische Floskeln ein. Danach kehrt die Musik zum Anfang zurück. Beethoven verdichtet jetzt den Satz, doch verliert die Musik niemals ihren heiteren Gestus.

Eine kleine musikalische Revolution

Der dritte Satz ist dann gleichsam eine kleine musikalische Revolution. An dieser Stelle stand in der klassischen Sinfonie immer ein traditionelles Menuett. Das heißt bei Beethoven zwar auch noch so – aber es geht so rasant voran, dass es eigentlich vom Typus her schon ein furioses Scherzo ist. Diese Musik pulsiert heftig, nur der Trio-Teil bringt vorübergehend Entspannung. Den letzten Satz eröffnen die ersten Violinen langsam-tastend, als ob sie etwas suchen würden. Als sie es gefunden haben, rasen die Streicher im Allegro molto e vivace voran. Auch diese Exposition wird wiederholt. Im Mittelteil gibt es ein kurzes Wechselspiel, dann geht es rasant weiter. Strahlende Tutti-Akkorde markieren einen vorläufigen Höhepunkt, doch danach baut sich die Spannung vor dem Finale noch einmal neu auf.

Auch wenn Beethoven mit dieser Sinfonie noch nicht den großen Durchbruch feiert, so hören aufmerksame Ohren doch, was da auf sie zukommt. Die ‚Allgemeine Musikalische Zeitung‘ schreibt nach der Uraufführung am 2. April 1800: „Endlich bekam doch auch Herr Beethoven das Theater einmal, und dies war wahrlich die interessanteste Akademie seit langer Zeit. Am Ende wurde eine Sinfonie von seiner Komposition aufgeführt, worin sehr viel Kunst, Neuheit und Reichtum an Ideen war.“

Besetzung

2 Flöten,
2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte,
2 Hörner,
2 Trompeten,
Pauken,
Streicher

Bach: Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 (orchestriert von Leopold Stokowski)

Heute setzen sich alle großen Dirigenten mit Beethovens Sinfonien auseinander. Das hat auch Leopold Stokowski getan, einer der Größten des 20. Jahrhunderts. Begonnen hat er aber wie Elgar als Organist. Natürlich beschäftigt er sich intensiv mit der Musik von Johann Sebastian Bach, aber er transkribiert auch Orchester-musik für die Orgel: Unter anderem schreibt er eine Orgel-Fassung von Wagners „Tristan und Isolde“. Dann ist Stokowski zunehmend als Dirigent tätig, sein Stern am Pult geht wie ein Meteor auf. Aber er will nicht auf seine Lieblingsmusiken von der Orgel verzichten. So transkribiert er weiter, jetzt umgekehrt: Orgelwerke werden zu Fassungen für großes Orchester, alleine 37 solcher Bach-Transkriptionen sind von ihm überliefert.

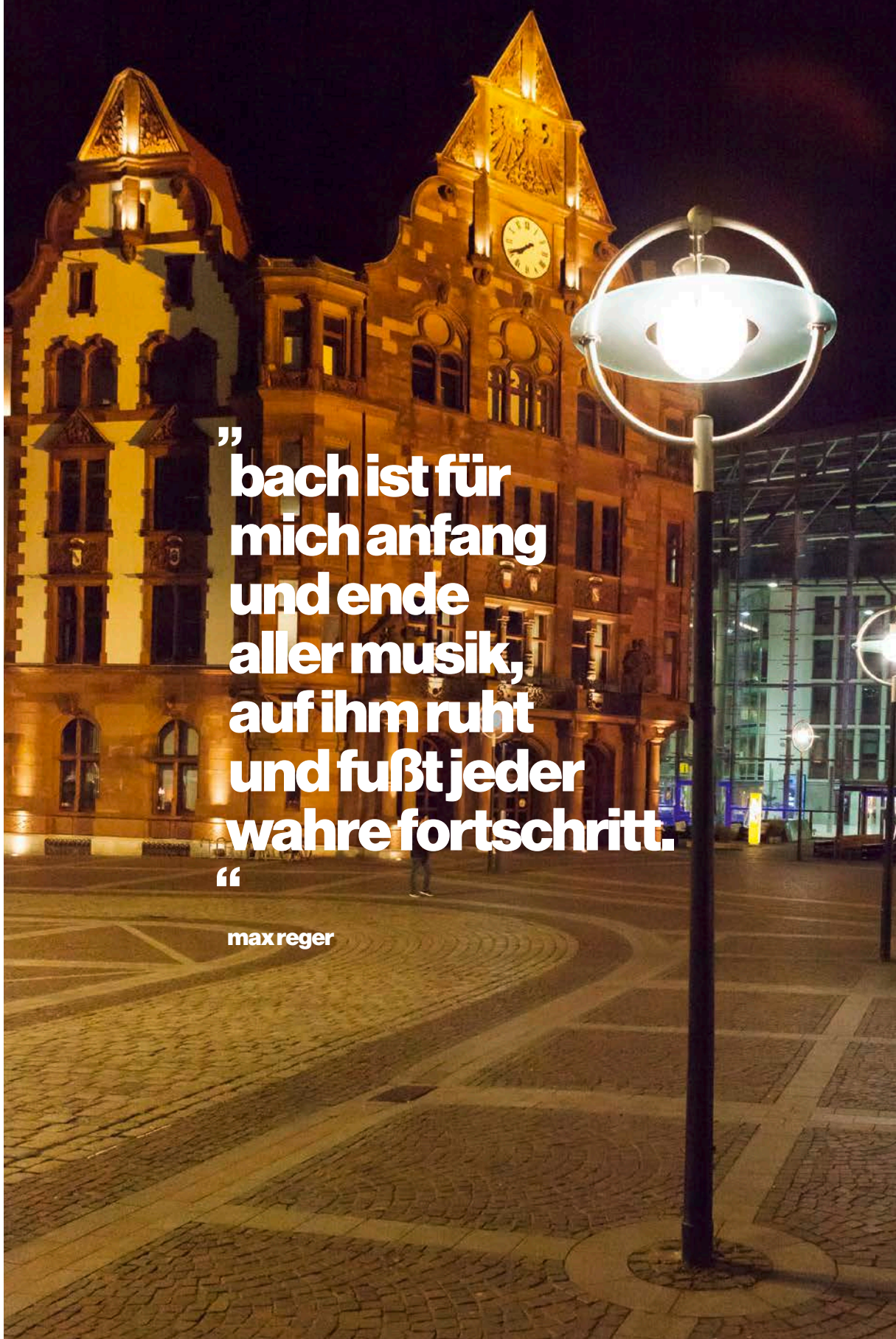
Eingrandioses Showpiece

Von 1912 bis 1936 ist Stokowski erfolgreicher Chefdirigent des Philadelphia Orchestra. Dieses Orchester hebt im Februar 1926 seine Version der Bach-Toc-cata aus der Taufe. Den ersten 64tel-Lauf spielen die groß besetzten Streicher, den zweiten übernehmen die Holzbläser. Der dritte erklingt massiv, nahezu gewaltsam in den Kontrabässen. Von dort aus fächert sich der erste Tutti-Akkord auf, aus den tiefen Registern durch das gesamte Orchester. Es geht Stokowski aber nicht darum, Bachs Musik in den größtmöglichen Orchesterklang zu übersetzen. Stattdessen nutzt er die gesamte Bandbreite aus, um die d-Moll-Toccata in allen möglichen Farben auszudifferenzieren. Mächtige Klangpracht steht gleichberechtigt neben zarten, feinen Streicherklängen, im Finale der Fuge ist dann noch einmal das gesamte Orchester gefragt. Auch wenn Stokowski – wie Elgar – sich eng an Bach orientiert, so ist seine Bearbeitung natürlich auch ein großartiges Showpiece für die virtuose Exzellenz des Philadelphia Orchestra. Kein Wunder, dass das Werk schlagartig sehr berühmt wird. 1940 nutzt es sogar Walt Disney für die Auftakt-sequenz seines Films „Fantasia“.

—
Malte Wasem

Besetzung

4 Flöten
(2 mit Piccolo),
3 Oboen,
Englischhorn,
3 Klarinetten,
Bass-Klarinette,
3 Fagotte,
Kontrafagott,
6 Hörner,
3 Trompeten,
4 Posaunen,
Tuba,
Pauken,
2 Harfen,
Celesta,
Streicher



„
**bach ist für
mich anfang
und ende
aller musik,
auf ihm ruht
und fußt jeder
wahre fortschritt.**
“

maxreger



martin haselböck

biografien

nemanja radulovic



Martin Haselböck, Dirigent und Orgel

Der österreichische Dirigent Martin Haselböck erwarb sich früh große Reputation als Wiener Hoforganist. Die Beschäftigung mit der klassischen Kirchenmusik war Beginn der intensiven Arbeit als Dirigent. Er gründete 1985 das Orchester Wiener Akademie. Neben einem jährlichen Konzertzyklus im Wiener Musikverein ist das Originalklangorchester regelmäßig Gast in Konzertsälen und Opernproduktionen auf der ganzen Welt.

Martin Haselböck ist ein gefragter Gastdirigent internationaler Orchester, darunter die Wiener Symphoniker, Los Angeles Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig, Konzerthausorchester Berlin und Dresdner Philharmonie. Seit 2004 ist er Music Director des Musica Angelica Baroque Orchestra in Los Angeles. Als Operndirigent leitete er Neuproduktionen bei den Festivals in Salzburg, Wien und Schwetzingen sowie an den Opernhäusern in Köln, Hannover, Hamburg, Halle und dem Teatro Colón in Buenos Aires. Als Orgelsolist gastiert Martin Haselböck weltweit und wurde u.a. mit dem Deutschen Schallplattenpreis und dem Diapason d'Or gewürdigt. Als Professor an der Wiener Musikuniversität ist er Lehrer einer jungen Organistengeneration. Seit 2014 gestaltet Haselböck die Konzertreihe „Resound Beethoven“, die dessen Sinfonien im Originalklang an die Orte ihrer Uraufführung zurückbringt. Mit seinem Orchester Wiener Akademie hat er alle Sinfonien Beethovens zyklisch aufgeführt, u.a. in Tokio, Osaka, Buenos Aires und Bogota. Eine Gesamteinspielung der Beethoven-Sinfonien ist beim Label Alpha im Entstehen begriffen.

Nemanja Radulovic, Violine

Als Gewinner des ECHO Klassik 2015 für den Nachwuchskünstler des Jahres Violine hat der serbisch-französische Geiger Nemanja Radulovic die klassische Musikwelt in den letzten Jahren im Sturm erobert. Er besticht mit einer Kombination aus beeindruckender Virtuosität, tiefem Ausdruck und spannenden Programmen, sowohl in Konzerten als auch bei Aufnahmen. Radulovic ist Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon. Auf seinem letzten Album interpretiert er das Tschaikowsky-Violinkonzert sowie eine neue Bearbeitung von Tschaikowskys Rokoko-Variationen auf der Viola. Als Künstler versucht Radulovic, die Grenzen der klassischen Musik zu erweitern. Mit seiner einzigartigen Energie und seiner Offenheit bringt er die Kraft der Musik zu den Zuhörern. Auf diesem Weg hat er schnell eine große Menge an loyalen Fans rund um die ganze Welt gewinnen können. Er hat mittlerweile mit den größten Orchestern gespielt, u.a. Münchner Philharmoniker, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Staatskapelle Dresden, Royal Liverpool Philharmonic, Tokyo Symphony, Orchestre Symphonique de Montréal, NDR Radiophilharmonie in Hannover, WDR Sinfonieorchester, Orchestre Philharmonique de Radio France, Orchestre National de Lille, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI oder Royal Philharmonic Orchestra. 1985 in Serbien geboren, studierte Nemanja Radulovic an der Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken, an der Stauffer Academy in Cremona bei Salvatore Accardo und am Conservatoire de Paris bei Patrice Fontanarosa.

besetzung

1. Violine

Alexander Prushinskiy
Shinkyung Kim
Yang Li
Wolfram Weber
Helmut Kossow
Andreas Greuer
Gesa Renzenbrink
Branca Weller
Andreas Greuer
Beate Weber
Lisa Trautmann
Ayca Ugural
Yoshie Saito *
Marco Frisch *

2. Violine

Oleguer Beltran Pallarés
Sanghwa Pyo
Björn Kuhlen
Renate Morocutti
Ulrike Grosser-Krotzinger
Vera Plum
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Dariusz Wisniewski
Natalie Breuninger
Susanne Schmidt
Kathrin Averdung

Viola

Roman Nowicki
MinGwan Kim
Lore Militzer
Mechthild Berief
Martin Burghardt
Armin Behr
Ildikó Czellecz
Juan Ureña Hevia
Hindenburg Leka
Daniel Ibanez Garcia *

Violoncello

Franziska Batzdorf

Xiaoyi Bi *
Emanuel Matz
Florian Sebald
Andrei Simion
Markus Beul
Denis Krotov
Franziska Matz *

Kontrabass

Szymon Marciniak
Frank Kistner
Michael Naebert
Dirk Nolte
Manuela Uhlmann
Junsu Chun

Flöte

Bettina Geiger
Britta Schott
Ulrike Günther
Gemma Corrales

Oboe

Birgit Welpmann
Marion Michel
Toshiyuki Hosogaya **
Stefanie Dietz

Klarinette

Willfried Roth-Schmidt
Stefan Barth **
Martin Bewersdorff
Matthias Grimminger

Fagott

Krzystof Siudmak
Minori Tsuchiyama
Jörg Wehner
Roland Grabert

Horn

Monika Lorenzen
Shukuko Okamoto-Farges
Gregor Fas

Ferenc Pal
Arnd Schmitt
Florian Winkelmann

Trompete

Balázs Tóth
Mitsugu Hotta
Daniel Hufnagl

Posaune

Berndt Hufnagl
Dirk Ellerkamp
Johannes Leitner
Paul Galke

Tuba

Thomas Kerstner

Pauken / Schlagwerk

Falko Österle *
Roland Krebs
Louis-Pierre Janquin
Emi Shimada *
Johannes Simmat *
N. N. *
N. N. *

Harfen

Alexandra Mikhaylova
Valeska Gleser *

Celesta

Tatiana Prushinskaya

* = Aushilfe

** = Projektpraktikant/in in
Kooperation mit dem
Orchesterzentrum | NRW

(Kurzfristige Besetzungs-
änderungen vorbehalten)

vorschau

Symphonic Selections

Video Game Music in Concert

Mo 11.06.2018, 19.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Ari Pulkkinen

Angry Birds-Medley

Martin Schjølør

Clash of Clans

Nobuo Uematsu

Final Fantasy-Klavierkonzert

...und mehr!

Philipp Armbruster, Dirigent

Tatiana Prushinskaya, Klavier

Sofia Kats, Moderation

3. Konzert Wiener Klassik spiel_freude

Mo 25.06.2018, 19.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

François-Joseph Gossec
Sinfonie D-Dur op. 13 Nr. 3, „La Chasse“

Franz Danzi
Sinfonia concertante Es-Dur
für Flöte, Oboe, Horn und Fagott

Joseph Haydn
92. Sinfonie G-Dur, „Oxforder“

Gerrit Prießnitz, Dirigent
Bettina Geiger, Flöte
Birgit Welpmann, Oboe
Monika Lorenzen, Horn
Minori Tsuchiyama, Fagott



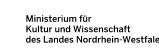
impressum



philharmoniker.theaterdo.de
doklassik.de

Karten 0231 / 50 27 222
Abo 0231 / 50 22 442

Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2017/2018
Geschäftsführender Direktor Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor Gabriel Feltz
Redaktion Malte Wasem
Fotos Meinrad Hofer, Marie Staggat, Magdalena Spinn
Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen
Redaktionsschluss 28.05.2018
Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft



Begeistern ist einfach.



**Wenn Sie einen
Partner haben,
der immer für
Sie da ist.**

Wenn's um Geld geht

**Sparkasse
Dortmund**

sparkasse-dortmund.de

